©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

bisher annahm, als Kradanošče (BF 27, 50), sondern als Kradanošci zu verstehen, der ON bedeutet also „die Bewohner von *Kradanoh-*Kradanach" Berücksichtigt man nun, daß dem Slawischen eine Umstellung der Mitlaute laut Muster kral aus Karl eigen ist, so erschließen wir eine Form*Kardanach, die der Nennung von Chuartinaha im Jahre 860 (BU 10) entspricht. Aus Chuartinaha-Quartinaha ist also im Deutschen Krottendorf geworden.

Das Gesamtbild gestaltet sich wie folgt: Wir haben eine zunehmende Anzahl urkundlich genannter Orte der Karolingerzeit mit bestehenden Orten im Burgenland gleichzusetzen. Eine noch größere Anzahl bestehender Orte ist dem Namen nach sicher oder mit aller Wahrscheinlichkeit bereits in der Karolingerzeit gegründet worden. Es ist also nicht nur der Siedlungsfortbestand, sondern eine recht ansehnliche Siedlungsdichte festzustellen. Von den Ortsnamen, die entsprechend den Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts den Eindruck einer madjarischen Besiedlung erweckten, erweist sich einer nach dem anderen als recht plumpe Adaptierung älterer deutscher oder slawischer Namen. Von einem unbesiedelten oder madjarisch besiedelten Burgenland kann weder im 10. noch im 11. Jahrhundert die Rede sein. Unklar ist demgegenüber nur die staatliche Zugehörigkeit des Landes. Zum Teil versuchte ich diese Unklarheit bereits mit meinen Ausführungen über „Das Land der Gisela" (BH 17, 77 ff.) zu überbrücken. Werden nun meine vorliegenden Versuche zur Gleichsetzung von Nidarun Uuinida, Geroltesdorf, Bunnaha und Wedragesdorf mit Orten im Burgenland als zutreffend anerkannt, so haben wir um die Mitte des 11. Jahrhunderts zumindest Teile des Burgenlandes als im Verbande des Reiches stehend anzusehen.

Eisenstadt und der St. Georgs-Ritterorden

Von Josef Rittsteuer

Die alten Ritterorden waren zur Zeit der Kreuzzüge entstanden und hatten sich mit unwahrscheinlicher Geschwindigkeit über alle christlichen Länder Europas ausgebreitet. Sie haben auch auf heute burgenländischem Boden verschiedene Besitzungen gehabt. Leider ist uns darüber nur sehr wenig bekannt. Nur gelegentliche Hinweise finden sich in der einschlägigen Literatur[1].

Die Hauptaufgabe der verschiedenen Ritterorden war der Kampf gegen die Ungläubigen. Die jungen Männer vom Adel und aus dem Bürgertum brannten förmlich danach, für die Befreiung des Heiligen Landes aus der Gewalt der Ungläubigen zu kämpfen. Sie haben dabei großartige Heldentaten vollbracht, wenngleich das eigentliche Ziel dieser Kämpfe, ein freies und christliches Königtum an den heiligen Stätten des Christentums zu schaffen, nicht ganz verwirklicht werden konnte.

---

1 Siehe: Gerlich W., Der Templerorden im Burgenland, in: BH. Jg. 9, S. 131 ff, ferner eine Andeutung über die Templer in Lockenhaus bei P. Aeg. Schermann, Geschichte von Lockenhaus, 1937; Harmuth spricht von einem Johannitergut Temfül bei Eisenstadt (siehe: Die Ratsprotokolle Eisenstadts in der Maria-Theresianischen Zeit, in BH, Jg. 17, S. 122). Auch in Oslip dürfte Johanniterbesitz vorhanden gewesen sein (Eitler Barb, Burgenland-Führer, S. 81).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Blütezeit der Ritterorden war das 12. und 13. Jahrhundert. Als aber Friedricht III. im Jahre 1468[2] den St. Georgsritterorden gründete[3], waren schon ganz andere Zeiten. Die Kreuzzugsidee war längst verblaßt und hatte seine Zugkraft eingebüßt. An die Befreiung des Heiligen Landes konnte damals nicht mehr gedacht werden. Ja, man mußte sich in seinem eigenen Lande der fortwährenden Angriffe der Türken erwehren.

Daher wurde dem neuen Ritterorden, in dem Ritter, Priester und dienende Brüder zusammengefaßt waren, als besondere Aufgabe der Kampf gegen die Türken aufgetragen, die nach dem Fall von Konstantinopel mit unwiderstehlicher Gewalt immer weiter gegen das Abendland vordrangen und die österreichischen Länder in ihrer Existenz bedrohten.

Es fehlte also dem neuen Ritterorden im Gegensatz zu den alten die zündende religiöse Idee. Er war mindestens um 250 Jahre zu spät ins Leben gerufen worden. Es fehlte aber auch das notwendige finanzielle und wirtschaftliche Rückgrat, was ja bei allen kirchlichen Stiftungen des Kaisers Friedrich III. beobachtet werden kann.

Friedrich schenkte dem neuen Orden zunächst das Benediktinerstift Millstatt in Kärnten mit allen seinen Besitzungen. Nach der Resignation des letzten Abtes Christoph und des ganzen Konvents wurde Johann Siebenhirter als erster Hochmeister feierlich eingeführt (14. Mai 1469)[4], nachdem er am Neujahrstag 1469 anläßlich seiner Romfahrt im Gefolge des Kaisers Friedrich vom Papst feierlich zum Großmeister geweiht und ihm das Vexillum überreicht worden war[5].

Zwei Jahre später, am 22. April 1471, fand in der Liebfrauenkirche zu Wiener-Neustadt die Einweisung des Hochmeisters Johann Siebenhirter in die dem Orden zugesagten Schenkungsgüter statt. Dazu gehörte u. a. die Johanniter-Kommende von Mailberg in Niederösterreich, das Spital St. Martin vor dem Widmertor in Wien, die Pfarrkirche St. Maria in Straden bei Mureck in der Steiermark und endlich die Kapelle St. Maria zu Neustift bei Obernburg (Untersteiermark).

Allerdings konnten diese Güter nicht sofort vom St. Georgsorden in Besitz genommen werden, sondern sollten erst dann dem Orden zufallen, wenn sie vakant würden. Das konnte freilich noch Jahrzehnte dauern. Tatsächlich ist davon nur die Marienkapelle zu Neustift wirklich in den Besitz des Ordens gekommen[6].

Von einer Besitzeinweisung der St. Georgsritter in die Herrschaft Eisenstadt bezw. Grafschaft Forchtenstein war bisher noch nirgends die Rede. Nach der Meinung mancher Autoren[7] sollen auch diese Herrschaften dem neuen Orden gehört haben. Dies ist aber nicht richtig.

---

2 Winkelbauer, W. Fr., Der St. Georgsritterorden Kaiser Friedrichs III., Diss. Wien 1949.

3 Die päpstliche Bulle, in der die Gründung offiziell ausgesprochen wird, wurde am 1. Jänner 1469 von Papst Paul II. ausgestellt. Siehe: Latzke, W., Die Klosterarchive im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien 1938, S. 583.

4 Latzke, a. a. O., S. 585.

5 Klein, A., Geschichte des Christentums in Österreich und Steiermark, Wien 1841, III., S. 187.

6 Latzke, a. a. O., S. 588.

7 Löger, E., Heimatkunde des Bezirkes Mattersburg im Burgenland, Wien, 1931, S. 67, Graf, J., Die westungarischen Grenzgebiete, vorwiegend von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, Diss. Wien, 1927, S. 28, Sinowatz, Fr., Protestantismus und katholische Gegenreformation in der Grafschaft Forchtenstein und Herrschaft Eisenstadt, Diss. Wien, 1953, S. 10.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Johann Siebenhirter übte in den genannten Graf- bezw. Herrschaften wohl die Pfandherrschaft aus. Da er später Hochmeister des St. Georgs-Ritterordens wurde, meinte man vielfach, nicht Siebenhirter als Privatmann, sondern Siebenhirter als Hochmeister sei der Pfandherr gewesen. Diese Schlußfolgerung trifft indessen nicht zu. Daß der Orden diese Herrschaften sogar als Eigentum besessen habe, davon kann gar keine Rede sein.

Wäre dies der Fall gewesen, so hätte es bestimmt in den Verzeichnissen über die Güter und die Einkünfte des Ritterordens vermerkt werden müssen. Solche Zusammenstellungen gibt es eine ganze Menge[8]. Aber nirgends ist ein derartiger Hinweis zu finden.

Dagegen ist der Privatmann Siebenhirter in der Gegend von Eisenstadt als Käufer verschiedener Güter anzutreffen. Er urkundet bereits 1459 in Eisenstadt[9] und ist 1460 als Hauptmann der Herrschaft Eisenstadt bezeugt[10], in welchem Jahr er (9. April) von Elisabeth, einer Tochter des Jobst Rosenauer, einen Freihof in St. Georgen kauft[11]. Im Jahre 1463 wird Siebenhirter, der ehemalige Küchenmeister des Kaisers, Pfandinhaber der Herrschaft Eisenstadt[12]. Auch die Grafschaft Forchtenstein wurde vom Kaiser seinem treuen Diener Siebenhirter anvertraut, obwohl Sigismund Weißpriach die Burg ausgelöst hatte und sich vom Konvent in Csorna (1467) in den Besitz der Herrschaft hat einführen lassen[13].

Siebenhirter vermehrte seinen Privatbesitz in der Gegend von Eisenstadt, indem er von Christoph und Barbara Stockhammer einen Garten in St. Georgen kaufte (2. Feber 1462)[14].

Wenn am 15. Jänner 1464 der Rektor der Pfarrkirche in Kleinhöflein[15] auf Anklage Siebenhirters hin seines Postens wegen schlechten Lebenswandels und Vergeudung der Kirchengüter seines Amtes enthoben wird[16], so scheint hier Siebenhirter als Pfandherr gehandelt zu haben und damit auch als Vertreter des Patronatsherrn.

Alle diese Schenkungen, Käufe und Verfügungen erfolgten zu einer Zeit, da der Ritterorden überhaupt noch gar nicht gegründet ist, woraus sich wohl ohne weiteres ergibt, daß damit der Orden nichts zu tun hat.

Bei seinen späteren Käufen und Erwerbungen in Eisenstadt und Umgebung steht es zwar nicht fest, ob Siebenhirter als Privatmann oder als Vertreter des Ordens auftritt. Wenn er aber am 18. Jänner 1471 einen Weingarten in Groß-

---

8 Siehe bei: Winkelbauer, a. a. O., S. 116—125 und 128—131.

9 Hazy, J., Sopron szabad kiraly varos története, I., 4., Nr. 454, S. 366. Siebenhirter der Küchenmeister des Kaisers, kann den Ödenburgern „mit aynem volkh" keine Hilfe bringen.

10 Latzke, a. a. O., S. 587.

11 Latzke, a. a. O., S. 601.

12 Aull, O., Eisenstadt, 1931, S. 12, Semmelweis, K., Eisenstadt, 1950, S. 66 u. a.

13 Löger, a. a. O., S. 67, Graf, a. a. O., S. 28.

14 Latzke, a. a. O., S. 602.

15 Meines Wissens die erste Erwähnung der Pfarrkirche und damit der Pfarre in Kleinhöflein. Homma (in: Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, Wien, 1951, S. 29) nimmt an, die Pfarre sei vor 1515 errichtet. Hier haben wir den Beweis.

16 Latzke, a. a. O., S. 602 f.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

höflein, am 28. Jänner 1478 einen halben Weingarten in Eisenstadt, am 5. März 1478 einen Freihof in Trausdorf und endlich am 4. April 1485 von dem Eisenstädter Bürger Hans Bader eine Badstube[17] in Eisenstadt neben dem Kloster kauft[18] und in den erhaltenen Besitzverzeichnissen des Ritterordens davon keine Erwähnung geschieht, so scheint dies ein Beweis dafür, daß nicht der Orden, sondern der Privatmann Siebenhirter der Käufer war.

Freilich ist dabei folgendes zu überlegen: Auf Grund der Regeln des St. Georgs-Ritterordens konnte zwar das einzelne Ordensmitglied Privatbesitz haben[19], beim Tode fiel aber das gesamte Vermögen dem Orden anheim; der Ordensmann verzichtete auf seine Testierfreiheit. Also müßten alle Privatgüter Siebenhirters nach seinem Tode in den Ordensbesitz übergehen.

Dagegen muß aber daran erinnert werden, daß Siebenhirter im Jahre 1488 alle seine Rechte auf Forchtenstein und das damals belagerte Eisenstadt[20] gegen Wartenstein und Trautmannsdorf eingetauscht[21] hat, wodurch Siebenhirter selbstverständlich auch bei seinem Tode dem Orden in Eisenstadt nichts hinterlassen konnte.

Der Orden dürfte also kaum jemals Besitzungen in Eisenstadt und in der Umgebung gehabt haben[22]. Wohl aber haben Priester aus dem St. Georgsorden eine Zeitlang die Seelsorge in der burgenländischen Hauptstadt geführt[23]. Als Beweis dafür möchte ich folgende Punkte anführen:

a) Es ist auffällig, daß in den Inventaren der Pfarrkirche von Eisenstadt noch im 16. Jahrhundert sehr viele Kelche, Meßbücher und Meßkleider aufscheinen[24].

---

17 Aull, a. a. O., S. 41 spricht von einer Badstube, die 1515 zum ersten Mal erwähnt wird. Hier erfahren wir, daß diese Badstube schon dreißig Jahre früher existierte und neben dem heutigen Franziskanerkloster lag.

18 Winkelbauer, a. a. O., S. 126.

19 Die Ordensmitglieder machten zwar das Gelübde der Keuschheit und Ehelosigkeit sowie des Gehorsams gegen die Ordensoberen, nicht aber gelobten sie die Armut. (Winkelbauer, a. a. O., Mayer, J., Geschichte von Wr. Neustadt, 1926, II., S. 312.)

20 Gruszecki, O., Maximilians Feldzug nach Ungarn im Jahre 1490, BH., 17. Jg., S. 163.

21 Aull, a. a. O., S. 12, Latzke, a. a. O., S. 590.

22 Im Urbar der Herrschaft Eisenstadt vom Jahre 1515 heißt es bei Donnerskirchen: „Hans Smid unnd Hanns Anngerer, 1 halbes Lehen, öd, hat der Hochmaister für ain viertel um halben dienst verlassen" (Abschrift im Landesarchiv in Eisenstadt). — Ferner wird im Urbar von 1569 bei St. Georgen gesagt: „Das closter zu Sanndt Georgen, zuegehörig". Es wird dann eine Wiese als Besitz erwähnt, „Scheibpraitten" genannt, und gesagt: „Halb ins closter zu Eysenstatt" gehörig. Da es in St. Georgen ein Kloster meines Wissens nicht gegeben hat, könnte eventuell ein Besitz des St. Georgsordens gemeint sein. Aber dies ist bloß eine Vermutung. Hier bleibt eine Frage momentan noch ungeklärt.

23 Mohl (Die Seelsorger von Eisenstadt, 1930, S. 3) meint, sie seinen von 1468—1478 hier gewesen. Sobotka (Geschichte der Stadtpfarre zum hl. Martin in Eisenstadt, Diss. 1955, Wien, S. 109) vertritt die Meinung, sie hätten von 1472/73—1491 hier gewirkt was aber nicht bewiesen werden kann. — Im Jahre 1470 wird als Vertreter der Beteiligten im Zehentstreit zwischen der Stadtpfarrkirche Eisenstadt und dem Raaber Bischof ein „Johannes, rector altaris Sancti Wolfgangi oppidi ferreae civitatis" erwähnt (Stadtarchiv von Eisenstadt, A. I, 36), woraus leider auch kein Schluß gezogen werden kann, ob die St. Georgsritter schon in Eisenstadt waren oder nicht.

24 Rittsteuer, J., Die Klosterratsakten über das Burgenland, 1955, Eisenstadt, Nr. 219.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Ein Verzeichnis aus dem Jahre 1582 berichtet von 21 Kelchen, 34 Meßkleidern und 27 Meßbüchern[25].

b) In Eisenstadt wird ausdrücklich eine „Kollegiat-Kirche" erwähnt[26], in der früher vier (oder sogar 9!) Ordenspriester gewirkt haben. Davon berichtet der Zisterzienserabt Robert Notius, der durch die Zusammenlegung der Pfarren Eisenstadt, Kleinhöflein und St. Georgen die finanzielle Grundlage schaffen wollte für die Errichtung einer Zisterzienserabtei in Eisenstadt.

c) Schließlich sei noch erwähnt, daß Friedrich III. am Beginn der großen Auseinandersetzung mit Matthias Corvinus „Siebenhirter und die Brüder nach Wiener-Neustadt" berufen habe[27]. Danach hätten die Ordensbrüder Eisenstadt im Jahre 1478 für immer verlassen. Tatsächlich finden wir im Jahre 1484 bereits einen Weltpriester namens Andreas Wohlgemut als Pfarrer in Eisenstadt[28]. Der St. Georgs-Ritterorden kann also damals nicht mehr in Eisenstadt gewesen sein[29].

Es muß also festgestellt werden: Der Ritterorden hat in Eisenstadt nur ganz kurze Zeit gewirkt. Denn von der Gründung des Ordens im Jahre 1468 bis zum Jahre 1478 sind es nur genau 10 Jahre. Dabei dürfen wir kaum annehmen, daß der Orden sofort nach der Gründung seine Wirksamkeit in Eisenstadt begonnen habe. Wohl war Siebenhirter schon von 1463 an Pfandherr von Eisenstadt, wie wir bereits gehört haben, und ist es auch geblieben, als ihm die Würde des Hochmeisters dieses neuen Ordens übertragen wurde. Es wird natürlich sein Bestreben gewesen sein, seinem Orden die Einkünfte der Pfarre Eisenstadt zukommen zu lassen, nachdem ja die finanzielle Lage der Neugründung keineswegs rosig war. Es fragt sich nur, ob genügend Leute vorhanden waren, diese Pfarre sofort zu übernehmen. Denn der Orden besaß im Jahre 1471 erst insgesamt 11 Mitglieder[30].

Es ist freilich nicht von der Hand zu weisen, daß der Orden, solange er noch nicht genug Priester hatte, um mit den eigenen Leuten die ihm anvertrauten Pfarren zu versehen, auch „Laypriester" anstellte, die im Auftrag des Ordens die Seel-

---

25 Freilich ließe sich die hohe Zahl von Kelchen u.s.w. auch anders erklären. In Eisenstadt gab es knapp vor der Reformation sehr viele Benefizien mit Messeverpflichtungen. Daher waren auch viele Paramente vorhanden. (Siehe: Rittsteuer, J., Pfarrer Hoffmann von Eisenstadt, in: BH., 12. Jg., S. 69)

26 Rittsteuer, J., Kie Klosterratsakten, a. a. O., Nr. 327.

27 Gruszecki (a. a. O., S. 163), Mohl (a. a. O., S. 3) und Aull (a. a. O., S. 12) reden von einem „Zurückrufen" nach Wiener-Neustadt, was voraussetzt, daß die St. Georgsritter schon früher in Wiener-Neustadt waren. Das möchte ich aber bestreiten. Siehe weiter unten darüber noch ausführlicher!

28 Mohl, a. a. O., S. 4.

29 Den Propst Thomas von Eisenstadt, der von Mohl, Aull, Virag (Alexander, Die Grafschaft von Forchtenstein und die Herrschaft Eisenstadt bis 1622, Übersetzung der ung. Arbeit in der Landesbibliothek von Eisenstadt, S. 14) immer wieder genannt wird, kann ich leider nicht als Beweis für die Anwesenheit der St. Georgsritter in Eisenstadt anführen, da es einen Propst Thomas als Pfarrer von Eisenstadt gar nicht gibt! Auf Grund der beglaubigten Abschrift im Eisenstädter Stadtarchiv (A, I, 36) wird im Zehentstreit (14. Mai 1478) zwischen den Herrschaften Eisenstadt und Forchtenstein mit dem Raaber Bischof Demetrius der Ordinarius von seinen beiden Domherren Thomas und Andreas vertreten, Siebenhirter vom Passauer Offizial in Wien, Dr. Michael Lochmayer. Der in Frage stehende Propst Thomas ist „doctor decretorum Episcopatus ecclesiae c a s t r i f e r r e i", also Propst von Eisenburg und nicht von Eisenstadt!

30 Winkelbauer, a. a. O., S. 16.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

sorge zu leiten hatten[31]. In diesem Falle gehörte der Ertrag der Pfründe dem Orden, der dem Seelsorgspriester dann eine meist sehr geringe Besoldung auswarf.

Für Eisenstadt scheint dies aber nicht zuzutreffen. Leider sind wir über die Seelsorger von Eisenstadt im 15. Jahrhundert noch sehr schlecht unterrichtet, sodaß hier keine Gewißheit erwartet werden darf.

Neben der Tatsache, daß die Ordensleute in Eisenstadt nur sehr kurze Zeit gewirkt haben können, scheint mir noch eine andere Erkenntnis wichtig zu sein. Mohl[32], der über den St. Georgs-Ritterorden nur vage Angaben machen kann, war der Meinung, der Orden habe bald nach seiner Gründung außer in Millstatt auch in Wiener-Neustadt Fuß gefaßt und sei von dort nach Eisenstadt gekommen. Nach meiner Meinung ist es umgekehrt gewesen. Die St. Georgsritter haben erst nach der Zurückziehung aus Eisenstadt ihren Einzug in Wr. Neustadt gehalten.

Mayer[33], der über die in Frage stehende Zeit sehr genau informiert ist, erwähnt den neuen Orden erst 1478 in Wiener-Neustadt, ebenso Latzke[34]. Böheim[35] vermutet zwar, der Kaiser habe sogleich nach der Gründung dem neuen Ritterorden „die Kirche ober dem Thore in der Burg" von Wiener-Neustadt gegeben, kann es aber durch keine Urkunden oder sonstigen Dokumente beweisen.

Tatsächlich wurde der Orden am 8. August 1478 in die Burg nach Neustadt geholt. Dort kam es dann zur Verbindung der beiden Gründungen Kaiser Friedrichs, nämlich des Ritterordens mit dem neuen Bistum von Wr. Neustadt. Beide Institutionen standen finanziell auf recht schwachen Füßen. Der Kaiser meinte, wenn beide verbunden würden, könnte ihnen geholfen werden[36]. Allerdings hat sich dies nicht erfüllt. Außerdem gab es dann Schwierigkeiten wegen der Stellung des Hochmeisters zum Bischof und umgekehrt. Doch diese Auseinandersetzungen gehören nicht in den Rahmen des vorliegenden Aufsatzes.

Die Einantwortung der verschiedenen Güter, die dem Orden zugedacht waren, wurde wohl im Jahre 1471 durch den päpstlichen Kommissar, Bischof Michael von Pedena[37], in Wr. Neustadt vollzogen[38]. Das geschah aber deswegen in den Mauern der „Allzeit Getreuen", weil der Kaiser in Wr. Neustadt residierte. Es beweist keineswegs, daß der Orden dort schon eine Niederlassung besessen habe.

Winkelbauer, der über den St. Georgs-Ritterorden eine Dissertation geschrieben hat, ist sich über die Zeit, wann der Ritterorden nach Wr. Neustadt gekommen ist, nicht klar. Nachzuweisen ist er in der dortigen Burg, sagt er, erst seit dem Jahre 1479, nicht aber schon zur Zeit der Gründung[39] Er vermutet allerdings, der

---

31 Winkelbauer, a. a. O., S. 36.

32 A. a. O., S. 3, 4.

33 A. a. O., S. 311 ff.

34 A. a. O., S. 589.

35 Chronik von Wiener-Neustadt, Wien, 1863, II., S. 146 f.

36 Die päpstliche Bestätigung dieser sonderbaren Verfügung des Kaisers ist am 24. Juni 1479 datiert. (Latzke, a. a. O., S. 589.)

37 Er war früher Propst des weltlichen Chorherrenstiftes Wiener-Neustadt. Siehe: Böheim, a. a. O., II., S. 145.

38 Latzke, a. a. O., S. 587.

39 Winkelbauer, a. a. O., S. 23.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Orden sei schon vor dem Jahre 1478 in Wiener Neustadt gewesen. Aber er hätte in dieser Zeit nur eine kleine Kapelle besessen, in der nur der Hochmeister und e i n Priester den Gottesdienst versahen[40].

Winkelbauer stützt diese These mit dem Hinweis, daß der (wahrscheinlich burgenländische) Maler Hans Miko im Jahre 1478 dem Hochmeister Siebenhirter ein „Class hab gemacht in sein Kappelen"[41]. Es handelt sich dabei um die Anfertigung eines Glasfensters „für die Christophoruskapelle" im Hause Siebenhirters im sogenannten Frauenviertel von Wr. Neustadt[42].

Mir scheint dieses Beweismaterial zu gering. Denn aus dem eben Gesagten geht doch wohl nur hervor, daß Siebenhirter in Wiener-Neustadt weilte und dort eine Privatkapelle in seinem Hause hatte. Das war auch schon früher bekannt[43]. Vom Ritterorden ist dabei gar keine Rede. Wenn er aber dort bereits eine Niederlassung gehabt hätte, dann bestimmt in einer der vielen Kirchen und nicht in einer Privatkapelle.

Endlich sei noch ein Wort gesagt über die Stadtpfarrkirche von Eisenstadt im Zusammenhang mit dem St. Georgsorden.

Auf Grund der neuesten Ausgrabungen, die im September 1953 anläßlich der Neugestaltung des Gotteshauses stattfanden, konnte festgestellt werden[44], daß in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bereits eine kleine romanische Kirche in Eisenstadt bestanden hat, die ungefähr den Raum des heutigen Presbyteriums einnahm. Die Stärke der Mauern war außergewöhnlich, nämlich 1,5 Meter. Diese Mauern trugen ein romanisches Tonnengewölbe.

Diese älteste Kirche[45] wurde 1300 durch ein Seitenschiff im Süden erweitert.

In der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde ein Chor errichtet und die heutige Familienkapelle erbaut, worauf erst die starken Mauern der romanischen Kirche, die allen kriegerischen Ereignissen getrotzt haben, abgetragen wurden.

Erst jetzt setzt die Bautätigkeit Siebenhirters ein, der hier in Eisenstadt eine repräsentative Kirche bauen wollte. Geldsorgen kannte damals der reiche Küchenmeister und spätere Burgherr kaum. Er hatte schon 1454 die gesamte Erbmasse des steirischen Landschreibers Leonhard Stubayer käuflich an sich gebracht, hatte im Jahre 1455 ein Stadthaus von den Herrren von Ebersdorf und einen Maierhof in Wiener Neustadt gekauft und konnte 1457 dem Benediktinerstift Ossiach in Kärnten den hohen Betrag von 1200 Pfund Pfennig leihen[46].

---

40 Ebenda, S. 24.

41 Ebenda, S. 24.

42 Ebenda, S. 28.

43 Mayer, a. a. O., S. 399.

44 Schmeller, A., Neues zur Baugeschichte der Stadtpfarrkirche in Eisenstadt, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 8. Jg., (1954) S. 29—31.

45 Von einem noch älteren Gotteshaus, das schon in der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts, also noch zur Zeit des Königs Stephan, entstanden und 1118 zerstört worden sein soll (Homma, a. a. O., S. 26), berichtet Schmeller nichts. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß diese früheste Kirche (den hl, Aposteln Philipp und Jakob geweiht?) eine Holzkirche war und daher bei der Zerstörung im Jahre 1118 restlos vernichtet wurde.

46 Latzke, a. a. O., S. 587. Ob und welche verwandtschaftlichen Beziehungen bestehen zwischen dem Hochmeister Siebenhirter und einem Ulrich, Wolfgang und Wolfhart Siebenhirter, die Grundbesitz zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Leithaprodersdorf,

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Jedenfalls scheint Siebenhirter den Bau zu einer Zeit begonnen zu haben, als der St. Georgs-Ritterorden noch gar nicht existierte. Denn sein Wappen, das an einem Schlußstein im zweiten Joch der Turmvorhalle angebracht ist, weist nicht darauf hin, daß er Hochmeister des Ritterordens sei. Die Umschrift am Wappen lautet einfach: hanns sybenhiertt[47].

Der Bau scheint zur Zeit, als Siebenhirter das drückende Amt des Großmeisters ausübte, kaum fortgeschritten zu sein. Denn damals galt seine Hauptsorge der Residenz des Ordens in Millstatt. Die Gebäude der ehemaligen Benediktinerabtei in Millstatt waren halb verfallen, die Güter verpfändet oder entfremdet; es herrschte eine heillose Mißwirtschaft. Siebenhirter mußte sein ganzes Privatvermögen daran setzen, in Millstatt Ordnung zu schaffen[48]. Alle anderen Aufgaben mußten zurückgestellt werden. So kann man sagen, der Orden habe eher hemmend als fördernd auf den weiteren Ausbau der Pfarrkirche in Eisenstadt gewirkt.

Die Vermutung Aulls[49], die ehemalige Sakristei, die jetzt als Familienkapelle in Verwendung steht, sei in der Zeit von 1469—1478 entstanden, ist, wie aus den Ergebnissen der Ausgrabungen von 1953 hervorgeht, unrichtig. Auch seine Begründung ist natürlich nicht stichhältig, da die „zum Kreuze schwörende Hand" keineswegs Sinnbild des St. Georgs-Ritterordens ist, sondern noch eher als Wappen des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz angesehen werden kann.

Welche Beziehungen zwischen der Pfarrkirche in Eisenstadt und den Heiligenkreuzern bestehen, ist freilich noch nicht aufgeklärt. Vielleicht stammt nur der Stein aus den Steinbrüchen der Zisterzienser, die sie in Kaisersteinbruch gehabt haben. Oder hat dieses Wappen, mit dem wir nichts anfangen können, auch mit den Heiligenkreuzern nichts zu tun?

Als Ergebnis dieser Überlegungen möchte ich zusammenfassend folgendes herausheben:

1. Der St. Georgs-Ritterorden war zu keiner Zeit Besitzer der Herrschaft Eisenstadt oder der Grafschaft Forchtenstein.
2. Es haben wohl Priester aus dem Ritterorden in Eisenstadt gewirkt, allerdings höchstens 10 Jahre.
3. Die St. Georgsritter sind nicht von Wiener-Neustadt nach Eisenstadt gekommen, sondern es ist umgekehrt gewesen.
4. Der Orden übte keinen Einfluß auf die Errichtung der St. Martinskirche aus.

Oggau und Oslip kaufen bezw. verkaufen (Csatkay Frey, Die Denkmale des politischen Bezirkes Eisenstadt, Wien, 1932, S. 225, 254 f, 261), müßte erst genau untersucht werden. Latzke kennt diese Taufnamen im Geschlecht der Siebenhirter nicht.

47 Aull, a. a. O., S 19.

48 Hermann, Geschichte Kärntens, I., S. 416, und Aelschker, E., Geschichte Kärntens, I., S. 724.

49 A. a. O., S. 19.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Rittsteuer Josef

Artikel/Article: Eisenstadt und der St. Georgs-Ritterorden 66-73